

Gestaltungsfibel

Selbitz + Schwarzenbach a.Wald + Naila

Gestalterischer Leitfaden zum interkommunalen Förderprogramm



Stadt
Selbitz



Stadt
Schwarzenbach a.Wald



Stadt
Naila

Inhalt

Grußwort	4
Ziel und Zweck	5
Straßenräume und Baustruktur	6
Baukörper und Anbauten	8
Dächer und Dachaufbauten	10
Fassadengestaltung	12
Fenster und Sonnenschutz	14
Türen und Tore	16
Werbeanlagen und Schaufenster	18
Außenanlagen	20
Einfriedungen	22
Nebengebäude	24
Barrierefreie Zugänge	26
Gelungene Beispiele	27
Quellen	30
Impressum	31

Einlegeblätter:

Weg zur Förderung

Geltungsbereiche

Grußwort

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

Die Städte Selbitz, Schwarzenbach a.Wald und Naila haben sich vor einigen Jahren mit einem gemeinsamen Ziel auf den Weg gemacht: Unsere schönen Städte sollen noch attraktiver, lebens- und liebenswerter werden! Die Gestaltung der öffentlichen Flächen und Plätze ist nur ein Teil dieser anspruchsvollen Aufgabe. Auch die Privatanwesen in den Orten prägen entscheidend die Ortsbilder.

Um die Sanierung privater Anwesen zu unterstützen und für Investitionen in die Bausubstanz zu motivieren, bieten die drei Städte neben staatlichen und steuerlichen Unterstützungsmöglichkeiten ein interkommunales Förderprogramm an. Dieses wird durch die Städtebauförderung in Zusammenarbeit mit der Regierung von Oberfranken gefördert. Ziel ist der Funktionserhalt von Nutzungen und die Aufwertung der Gebäude in den Innenstädten, weswegen sich diese Unterstützung auf die Sanierungsgebiete der drei Städte konzentriert.

Diese Gestaltungsfibel soll Ihnen bei Ihrer Sanierungsmaßnahme eine Hilfestellung in allen gestalterischen Fragen sein. Dabei dient diese als Orientierungshilfe, um unsere Stadkerne qualitativ zu gestalten und dabei ihre Schönheit und ihren Charakter zu wahren. Bei der Erarbeitung dieser Broschüre war uns besonders wichtig, Ihnen Anregungen und Hinweise zur ortsüblichen Gestaltung und der Verwendung von Materialien mit auf den Weg zu geben. Dieses Heft ist ein Instrumentarium, Ratgeber und Inspirationsquelle für alle Hauseigentümer in den drei Städten, ganz gleich, ob ihre Gebäude in den Sanierungsgebieten liegen.

Wir hoffen sehr darauf, dass sich möglichst viele Bürgerinnen und Bürger durch die Sanierung ihrer Immobilien für unser Ortsbild engagieren. Gemeinsam wird es uns gelingen, die Schönheit unserer Städte zu bewahren.

Ihre Bürgermeister



Stefan Busch
Erster Bürgermeister der Stadt Selbitz



Reiner Feulner
Erster Bürgermeister der Stadt Schwarzenbach a.Wald



Frank Stumpf
Erster Bürgermeister der Stadt Naila

Ziel und Zweck

Die Städte Selbitz, Schwarzenbach a.Wald und Naila bieten Immobilieneigentümern innerhalb ihrer jeweiligen Sanierungsgebiete die Möglichkeit, sich über das interkommunale Förderprogramm bei kleineren privaten Baumaßnahmen finanziell unterstützen zu lassen. Zusätzlich kommen sie in den Genuss steuerlicher Abschreibungsmöglichkeiten.

Dies dient dem Zweck Anreize für die Eigentümer zu schaffen, sich aktiv am Aufwertungsprozess des Stadtkerns, im Rahmen der städtebaulichen Sanierung, zu beteiligen. Die gemeinsamen Ziele der drei Städte sind die Bewahrung ihrer charakteristischen Gestaltungsmerkmale und die zeitgemäße nachhaltige Weiterentwicklung. Dies erfordert die qualitativ hochwertige Sanierung und Gestaltung bestehender Bausubstanz sowie die entsprechende Berücksichtigung von Neu- und Erweiterungsbauten.

Die Gestaltungsfibel bietet Gebäudeeigentümern, Architekten und Sanierungsberatern einen abgestimmten Leitfaden zur Orientierung. Dieser enthält Anregungen, Ideen und praktische Beispiele. Gleichzeitig werden bestehende gestalterische Probleme aufgezeigt, um sie zu beheben oder künftig zu vermeiden. Die Fibel verdeutlicht bewusst, wie die Ziele zur ortstypischen Aufwertung durch moderne Gestaltung, Architektur und den Umgang mit historischer Bausubstanz erreicht werden können.

In den nachfolgenden Abschnitten werden die verschiedenen Bestandteile eines Gebäudes sowie der angrenzende private Freiraum behandelt. Es werden Empfehlungen zur qualitativ hochwertiger Gestaltung aufgezeigt und Hinweise zur negativen Gestaltung gegeben. Konkrete Angaben zur Förderfähigkeit einzelner Maßnahmen werden in der Gestaltungsfibel nicht gemacht, da dies von den Sanierungsberatern der Städte im Kontext des jeweiligen Gesamtvorhabens beurteilt werden muss.

Die Gestaltungsfibel ist speziell für die Sanierungsgebiete in Selbitz, Schwarzenbach a.Wald und Naila gültig. Selbstverständlich können die Empfehlungen auch auf Bereiche außerhalb der festgelegten Sanierungsgebiete angewendet werden.

Straßenräume und Baustruktur

Der Straßenraum ist ein öffentlich zugänglicher Bereich, der von jedem genutzt werden kann. Er umfasst Straßen und Parkplätze, Geh- und Radwege sowie Plätze in verschiedenen Größen. Private Grundstücke und Gebäude begrenzen diesen öffentlichen Straßenraum, der somit eine Verbindung zwischen den privaten Grundstücken herstellt.

Die Wirkung des öffentlichen Raumes auf die Menschen wird einerseits durch die Gestaltung der Straße selbst beeinflusst. Dazu gehören Aspekte wie die Geometrie, die Wahl der Materialien und die Art der Nutzung. Andererseits haben auch die privaten Anwesen und Gebäude einen erheblichen Einfluss auf die Wirkung des öffentlichen Raumes.

In den Sanierungsgebieten der Städte Selbitz, Schwarzenbach a.Wald und Naila befinden sich schmale Gassen, Wohnstraßen und auch Hauptverkehrsstraßen mit erhöhtem Verkehrsaufkommen.

In Selbitz und Schwarzenbach a.Wald gibt es im Zentrum und entlang der Hauptachse eine kleinteilige, geschlossene traufständige Bebauung. Abseits davon und in den Neben- und Einstichstraßen befindet sich eine offene Einzelbebauung.

Der Stadtkern von Naila ist geprägt von einer geschlossenen, traufständigen Bebauung mit einer, durch Topografie bedingten, gleichmäßigen Staffelung der Trauf- und Firsthöhen. Auch die übrigen Stadtbereiche weisen die kleinteilige geschlossene Struktur auf. Erst außerhalb des Stadtkerns überwiegt die offene Bauweise.

In den Sanierungsgebieten Selbitz, Schwarzenbach a.Wald und Naila findet man vor allem Gebäude, die ein bis drei Stockwerke hoch sind. Diese sind in Massivbauweise errichtet, besitzen klare Formen und meist einen rechteckigen Grundriss. Die Gebäude werden hauptsächlich für Wohnzwecke genutzt. Daneben gibt es auch einige Gebäude mit gemischter Nutzung für Wohnen, Handel und Dienstleistungen. Letztere sind meist im Erdgeschoss angesiedelt. An einigen Stellen sind auch vereinzelt Gewerbebetriebe ansässig, jedoch spielen diese eine eher geringfügige Rolle. Neben den überwiegenden Einzelgebäuden gibt es insbesondere im zentralen Bereich entlang der Hauptstraßen geschlossene Reihenbebauungen. Dort sind in der Regel gewerbliche Einrichtungen im Erdgeschoss zu finden. Die Bebauungsdichte in diesen Bereichen ist sehr hoch, während in den Teilen, die von den Hauptstraßen abgewandt sind größere Grünflächen und unbebaute Grundstücke zu finden sind.



Schwarzplan Stadt Selbitz:
Kleinteilige, geschlossene Reihenbebauung im Bereich des Sanierungsgebietes



Schwarzplan Stadt Schwarzenbach a.Wald:
Kleinteilige, geschlossene Bebauung im Zentrum des Stadtkerns
und offene Einzelbebauung in den Neben- und Einstichstraßen im Sanierungsgebiet



Schwarzplan Stadt Naila:
Kleinteilige geschlossene Struktur im Stadtkern und in übrigen Räumen des Sanierungsgebietes



**Bebauung mit Dachlandschaft
in Selbitz um 1800, Ausschnitt**
Gemälde von 1860 aus dem
Selbitzer Schulmuseum



**Bebauung mit Dachlandschaft
in Schwarzenbach a. Wald im
Jahre 1912, Ansichtskarte**



**Bebauung an der Bahnhofstraße
in Naila um 1900, Ansichtskarte**

Baukörper und Anbauten

Unter dem Baukörper eines Gebäudes werden seine Form und Größe verstanden, diese werden maßgeblich durch die äußeren Wände und das Dach definiert. Daher haben die Oberflächen, Formen und die Größe des Gebäudes einen erheblichen Einfluss auf den umgebenden öffentlichen Raum.

In den Sanierungsgebieten von Selbitz, Schwarzenbach a.Wald und Naila sind in der Regel Gebäude mit rechteckigem Grundriss, zwei vollen Geschossen und einem Sattel- oder Walmdach anzutreffen. Es gibt einzelne Ausnahmen von dieser Regel. Die Fassaden sind meist schlicht und ohne Vorsprünge oder Rücksprünge gestaltet. Diese Bauweise war wirtschaftlich und vermied unnötige Kosten für komplexere Gebäudestrukturen und aufwendige Dachkonstruktionen.

Insbesondere entlang der Straßen im Stadtkern ist oftmals eine geschlossene Reihenbebauung anzutreffen, die Platz sparte und den Wärmeverlust für die Bewohner von zwei Seiten reduzierte. Aufgrund von begrenztem Platz wurden oft Anbauten für Wohnzwecke und auch für Nebennutzungen, wie Garagen, hinzugefügt.

In allen drei Städten sind die rechteckigen, schlichten Baukörper weitgehend erhalten geblieben. Diese traditionelle Gebäudeform spiegelt sich auch in neueren Gebäuden in den Sanierungsgebieten wider. Allerdings sind zahlreiche Anbauten und Nebengebäude vorhanden, die in Bezug auf Form, Größe und Anordnung oft störend wirken.

Unabhängig davon, ob es sich um Anbauten oder freistehende Nebengebäude handelt, sollten die folgenden Empfehlungen beachtet werden, um die gestalterische Wirkung des Anwesens positiv zu beeinflussen. Es ist wichtig bei der Errichtung neuer Baukörper Rücksicht auf den Bestand zu nehmen, um die Gestaltung und die Belichtung nicht negativ zu beeinflussen.

Empfehlungen

- Neubauten sollen als schlichte, klare Baukörper mit rechteckigem Grundriss errichtet werden
- Form und Höhe sollen an die Umgebung angepasst sein
- Unnötige Versprünge können die Fassade zergliedern und die Baukosten erhöhen
- Anbauten und Nebengebäude sollen sich dem Hauptgebäude anpassen und unterordnen
- Der Standort des Anbaus darf für das Hauptgebäude aber auch für die Nachbarbebauung nicht störend wirken



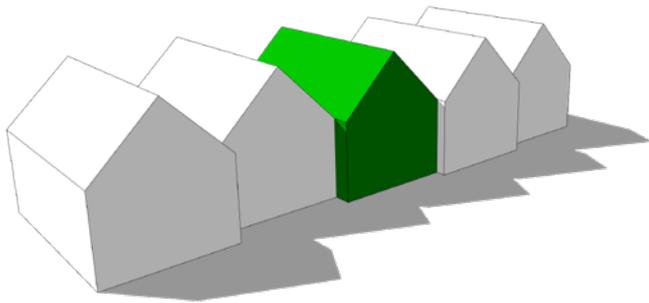
Wohnhaus in schlichter Form und rechteckigem Grundriss und Satteldach



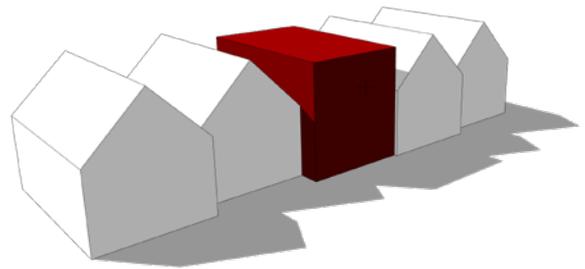
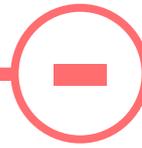
Zweigeschossiges Wohnhaus in schlichter Form



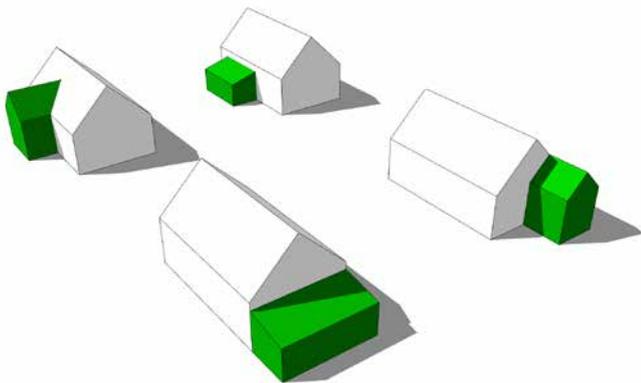
Reichgegliedertes historisches Pfarrhaus mit rechteckigem Grundriss und Walmdach



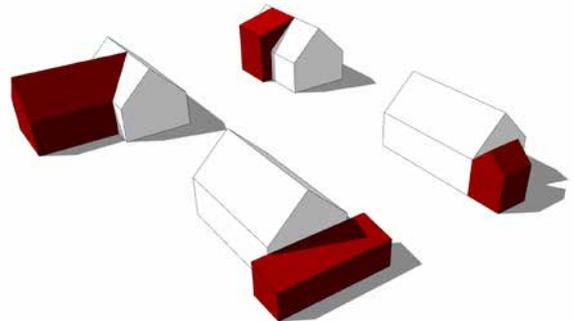
Passende Baukörper



Störende Baukörper



Mögliche Anbauformen und Anordnungen



Negativbeispiele, störende Anbauten



Neu errichtetes Nebengebäude in untergeordneter Größe



Historischer Gasthof mit untergeordnetem, abgesetztem Anbau

Dächer und Dachaufbauten

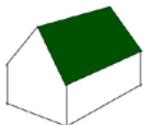
Das Dach ist ein wesentlicher Gestaltungsbestandteil einer Gegend, da Dachlandschaften den Gesamteindruck eines Ortes bereits aus der Ferne vermitteln.

Eine Dachlandschaft wird geprägt von:

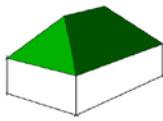
- ihrer Dachform und Dachneigung
- ihrer Dacheindeckung
- ihren Dachaufbauten

Dachform

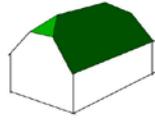
Die überwiegenden Dachformen in Naila und Schwarzenbach a.Wald sind das steilgeneigte Satteldach und das Walmdach. In Selbitz überwiegt neben dem steilgeneigten Satteldach das Krüppelwalmdach. Vereinzelt kommen in allen drei Städten Mansard- und Mansardwalmdächer vor.



Satteldach



Walmdach



Krüppelwalmdach

Dachaufbauten

Häufig ausgebildete Dachaufbauten sind in allen drei Städten sogenannte Zwerchgiebel bzw. Zwerchhäuser, wie im Frankenwald oft üblich. Bei den Gauben überwiegen stehende Einzelgauben mit Satteldach, meist ohne Dachüberstand, vereinzelt mit Walmdach. Den Dachaufbauten in Form von Gauben kam erst durch den Ausbau der Dachgeschosse zu Wohn- und Aufenthaltszwecken mehr Bedeutung zu. Ursprünglich spielten sie eine untergeordnete Rolle. Neue Gauben sollen deshalb nicht überdimensioniert sein und unter Berücksichtigung der konstruktiven Bedingungen (Sparrenlage) in Bezug zur Fassade gesetzt werden.

Dachränder

Orts- und regionaltypisch ist ein geringer bis kein Dachüberstand am Ortgang. An der Traufe ist der Dachüberstand ebenfalls knappgehalten. Der Dachrand ist dort entweder durch ein profiliertes Traufgesims oder durch ein Traufbrett gestaltet. Wenn Dachüberstände vorhanden sind, sind die Sparrenköpfe profiliert.

Als Schmuckformen wurden manchmal die Untersichten an Ortgang und/oder Traufe bemalt (Reste an einem Haus in Naila noch sichtbar). In Selbitz sind noch hölzerne Verzierungen erhalten.



Zwerchgiebel in Naila und Schwarzenbach a.Wald



Satteldachgauben



Walmdachgauben

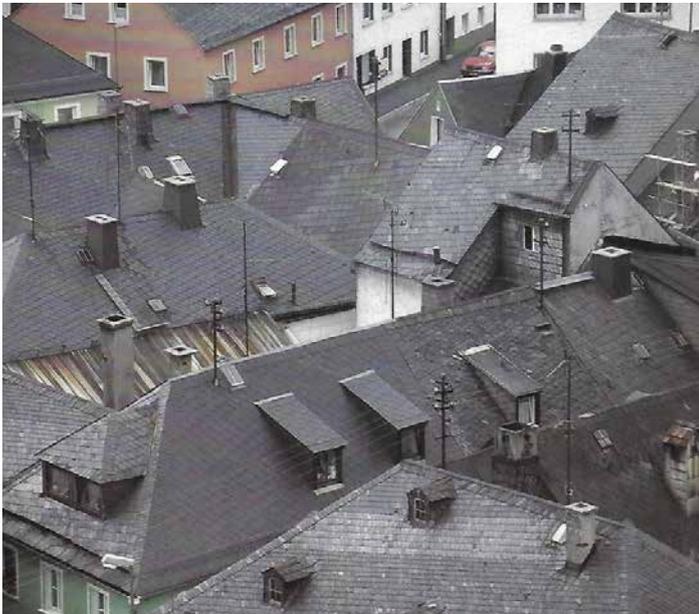


Sonderformen Dachüberstände in Selbitz mit Holzornamentik am Ortgang

Dacheindeckung

Die traditionelle ortstypische Dacheindeckung in den drei Städten ist der Naturschiefer, der der Region des nordöstlichen Frankenwaldes seit dem 19. Jahrhundert sein Aussehen verlieh und die Hauslandschaften prägte, da das Material in der Region abgebaut werden konnte. Nur vereinzelt kam eine Eindeckung der Dachflächen mit roten Biberschwanzziegeln vor. Meist hatten diese Gebäude besondere Bedeutung, wie bspw. die Schule oder das Rathaus.

In Schwarzenbach a.Wald ist die Dachlandschaft noch mit sehr vielen Naturschieferdächern geprägt (alte und neue) und auch in Selbitz sind noch einige vorzufinden. In Naila allerdings ist der Naturschiefer fast verschwunden und durch Kunstschiefer, Betondachstein- und Ziegeleindeckungen ersetzt worden, wodurch ein wichtiges Identitätsmerkmal des Ortes verloren ging.



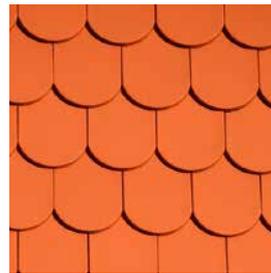
Dachlandschaft von Naila aus vergangenen Tagen



Naturschieferindeckung



Naturschieferindeckung



Biberschwanzeindeckung



Glatte Ziegeleindeckung

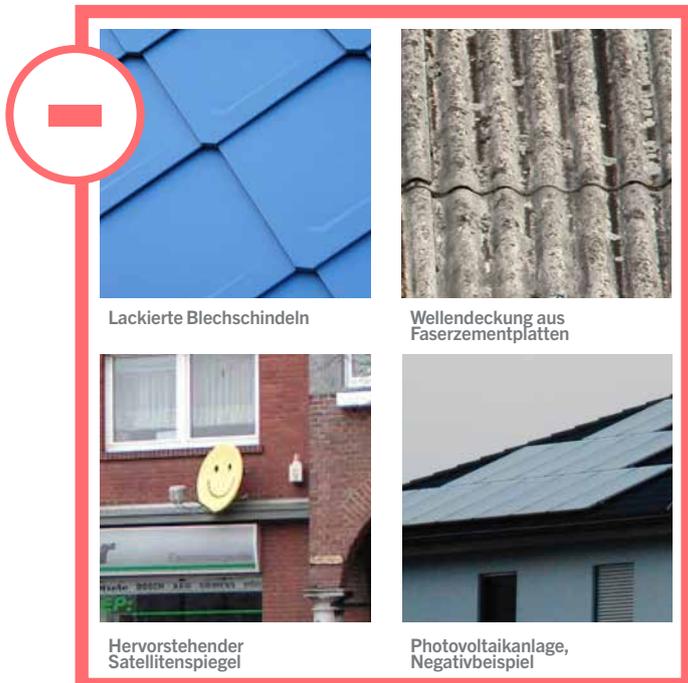


Solar, positiv angeordnet



Empfehlungen

- Form, Neigung und Material der Dächer und ihre Aufbauten sollen sich an traditioneller Bebauung orientieren, keine Flachdächer straßenseitig
- Als Dacheindeckung ist Naturschiefer allen anderen Materialien vorzuziehen, um die einheitliche ortstypische Dachlandschaft zu erhalten; Alternativen können Kunstschiefer, glatte Betondach- und Ziegelsteine in dunkelgrauer Farbe sein
- Dachüberstände an Ortsgang und Traufe sollen sich je nach Gebäudetyp an die traditionellen Vorgaben halten
- Blecharbeiten einheitlich und möglichst in Zinkblech oder Kupfer ausführen
- Dachaufbauten sollen sich der Dachfläche unterordnen und nicht mehr als die Hälfte der Traußlänge sein. Es werden einzelne stehende Gauben empfohlen, keine großformatigen Schleppgauben; Anordnung in Bezug zur Fassade
- Solar- und Photovoltaikanlagen sind der Dachfläche gestalterisch gefällig anzupassen



Lackierte Blechschindeln

Wellendeckung aus Faserzementplatten

Hervorstehender Satellitenspiegel

Photovoltaikanlage, Negativbeispiel

Fassadengestaltung

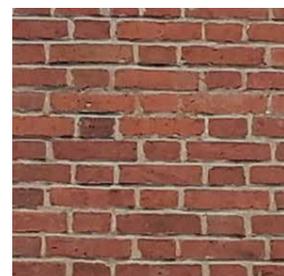
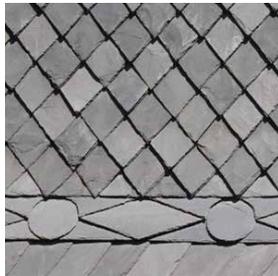
Neben den Dachlandschaften und den Freiräumen prägen die Fassaden den öffentlichen Raum und somit das Ortsbild am stärksten. Sie bilden die jeweilige städtebauliche Entwicklung ab und zeigen traditionelle Bauweisen und regionale Besonderheiten. Ihr Erscheinungsbild wird geprägt durch ihre Proportion, Gliederung, Fenster und Türen sowie Material und Farbe. Im Idealfall sind diese Elemente harmonisch aufeinander abgestimmt und ergeben eine gestalterische Einheit.

In den drei Städten wurden ursprünglich, wie im Frankenwald üblich, regionale Materialien zum Bauen verwendet, die direkt vor Ort hergestellt wurden. Diese waren in erster Linie Holz, Naturschiefer und andere regionale Natursteine. Der durch das hohe Nadelholzvorkommen im Frankenwald typische Holzblockbau wurde im 18. und 19. Jahrhundert aufgrund von Brandkatastrophen durch den Steinbau ersetzt, wobei anfangs oft nur die Erdgeschosszone gemauert und verputzt war. Dachgeschoss und Obergeschoss verblieben noch einige Zeit in Holzbauweise, bevor auch sie gemauert und mit Holz oder Naturschiefer verkleidet wurden. Die schieferverkleideten Fassaden prägten im Zusammenhang mit den Naturschieferdächern über Jahrzehnte die Region und verliehen den Städten ihr regionaltypisches Aussehen.

Die Putzfassaden waren mit Architekturelementen wie Fenster- und Türgewänden, Gesimsen und Lisenen in einfacher bis reich verzierter Art, die nicht nur der Gestaltung dienten, sondern auch baukonstruktiv bedingt waren, ausgestattet. Die Putze waren unstrukturiert, fein bis grob gekörnt und zeigten die Unregelmäßigkeiten der Handarbeit. Farben waren neben Weiß sehr dezent gehalten.

Sichtmauerwerk (Naturstein oder Backstein) spielt eine untergeordnete Rolle und ist hauptsächlich in Naila vorzufinden.

Leider sind mittlerweile in allen drei Städten viele der ursprünglichen Putz-, Holz- und vor allem Naturschieferfassaden verschwunden und durch ortsuntypische Materialien wie Kunstschiefer, Faserzementplatten und Blechverkleidungen ersetzt worden. Durch Wärmeschutzmaßnahmen wurden viele historische Gliederungs- und Architekturelemente mit Wärmedämmverbundsystemen überklebt und zerstört. Auch bei den Putzflächen kamen immer häufiger verschiedenste Struktur- und Zierputze zum Einsatz, welche oft große Kunststoffanteile enthalten und gerade bei den historischen Gebäuden Schäden verursachen. Die farbliche Gestaltung hat sich auf alle erdenklichen Farbtöne ausgedehnt. Die Fensteröffnungen werden ohne Rücksicht auf den Rest der Fassade vergrößert und verändert. Das Stadtbild verliert hierdurch immer mehr an Identität und geht über in ein Allerlei von Material und Farbe, ohne jeden Bezug zur Region und Umgebung.



Fassade: Typisch sind Putz- und Schieferfassaden, vereinzelt noch Holz und Sichtmauerwerk



Gewände und Architekturelemente: Sandstein, Granit, sichtbelassen oder überstrichen



Sockel: Natursteinsockel aus Fieserkalk, Basalt, Diabas, Granit und verputzte Sockel



Putzfassade mit einfachen Natursteingewänden in Selbitz



Holz- und Natursteinschieferfassade in Schwarzenbach a.Wald



Naturschieferfassaden in Schwarzenbach a.Wald

Empfehlungen:

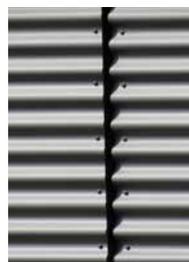
- Materialart, Oberflächenstruktur und Farbigkeit ortstypisch erhalten und wiederherstellen
- Als Fassadenmaterialien sind vorwiegend zu verwenden: Putz, Naturschiefer und Holz
- Folgende Oberflächen sollen nicht verwendet werden: Kunststeinplatten, Metall- und Blechverkleidungen, Kunststoffplatten, Kunstschiefer, Fliesen, Faserzementplatten
- Rückbau von ortsuntypischen Materialien
- Fassaden aus Sichtbackstein sollen erhalten bleiben und nicht überdeckt oder überstrichen werden
- Ursprünglich sichtbare Natursteinsockel sollen sichtbar bleiben
- Keine grob- und tiefstrukturierten Putzarten und keine Effektputze verwenden
- Fassadenöffnungen sollen in Form, Maßstab, Anordnung harmonisierend zum Baukörper passen
- Erhalt von besonderen historischen Gliederungs- und Gestaltungselementen wie Gesimse, Lisenen, Fenster- und Türgewände, keine Überdeckung mit Wärmedämmverbundsystemen, zum Beispiel durch den Einsatz von Innendämmsystemen
- Gliederungselemente farblich vom Fassadengrundton absetzen
- Dezentere Farben, Natur- und Erdtöne verwenden
- Fensterfarbe soll auf Fassadenfarbe abgestimmt sein mittels Gesamtfarbkonzept



Willkürlich gegliederte Fassade



Grelle Farbgestaltung



Verkleidungen aus Aluwellen, Kunststoff und Fliesen

Fenster und Sonnenschutz

Die Fenster gehören zu den wichtigsten Gestaltungs- und Gliederungselementen der Fassade. Sowohl deren Anordnung, Höhe und Breite sowie ihre Untergliederungen waren harmonisch aufeinander abgestimmt und beeinflussen den Gesamteindruck der Fassade. Änderungen der Fenster können zur Zerstörung und Verunstaltung des gesamten Fassadenbildes führen.

Die Fenster waren früher aus heimischem Holz gefertigt, meist gestrichen und von hoher handwerklicher Qualität. Die Fenster- und Scheibenformate waren eher klein gehalten, da die Spannweiten der Stürze und die Scheibengrößen in der Herstellung begrenzt waren. Neben dem Rahmen gab es noch Quer- und Längshölzer durch deren Anordnung sich verschiedene Fensteruntergliederungen und Fensterformen ergaben. Die dominierende Grundform in den drei Städten ist das stehende rechteckige Format, zum Teil mit Segment- oder Rundbogen, oft mit Oberlicht. Das quadratische Format und das liegende Rechteck kommen nur vereinzelt vor. Es sind in allen drei Städten noch sogenannte Galgenfenster- und Kämpferfenster erhalten, in Schwarzenbach a.Wald und Selbitz auch Kreuzstockfenster.

Die Entwicklung von Industrie und Technik in den vergangenen Jahrzehnten ermöglichte es immer größere Fenster- und Scheibenformate zu produzieren, weshalb eine Untergliederung aus technischen Gründen nicht mehr nötig war. So wurden leider beim Fenstertausch sehr oft die historischen mehrflügeligen Fenster durch einflügelige Fenster ersetzt und das Fassadenbild vieler Gebäude zerstört. Durch die aufkommende Produktion von Kunststofffenstern wurden immer weniger Holzfenster eingebaut. Mit vorgetäuschter Mehrflügeligkeit und in den Glasscheiben liegenden Sprossen war der Verunstaltung der Fassaden Tür und Tor geöffnet, zumal die breiten Profilansichten der neuen Fenster die Glasausschnitte verkleinerten und die Proportionen verunglimpften.

Eine weitere Veränderung und sehr oft eine Verschlechterung des Fassadenbildes erfolgte durch den einsetzenden Einbau von Rollos, die die ursprünglichen Holzklapppläden ersetzten. Vor allem sichtbare Aufbau- oder Vorsatzrolllokkästen wirken sich extrem störend auf das Fassadenbild aus. Leider sind nur an einigen wenigen historischen Gebäuden in den drei Städten noch Klapppläden zu finden, meist in Form von einfachen Brettläden oder Kassettenläden.



Neue Fenster nach altem Vorbild in Naila



Erhaltene Fenster in Schwarzenbach a.Wald



Neue Fenster nach altem Vorbild in Schwarzenbach a.Wald



Erhaltene alte Fenster und neue Fenster nach altem Vorbild in Selbitz





Erhaltene Bausubstanz zur Sanierung in Selbitz



Sanierte Brettläden als positives Beispiel



Moderne Schiebeläden aus Lärche

Empfehlungen

- Die Formate sollen sich den Proportionen der historischen Formate anpassen
- Die zum Baustil des Gebäudes passenden Fensterteilungen sind zu erhalten oder wiederherzustellen
- Auf möglichst schmale Profilansichtsbreiten ist zu achten (in Anlehnung an die historischen Fenster)
- Möglichst keine vorgetäuschten Flügelteilungen und keine Imitationen von Fenstersprossen (aufgeklebte oder zwischen die Scheiben gelegte Sprossen)
- Als Material wird Holz empfohlen; Einsatz von Kunststoffens-tern einzelfallabhängig
- Kunststoffenster mit Holzoptik sind zu vermeiden! Keine glän- zenden Alu-Wetterschenkel
- Bei historischen Gebäuden sollen handwerklich gefertigte Fen- sterbleche aus Zink oder Kupfer oder alternativ Steinfensterbän- ke verwendet werden; keine vorgefertigten Fensterbleche aus Alu oder Kunststoff
- Auf außenliegende und von außen sichtbare Rollladenkästen verzichten
- Wenn möglich noch vorhandene alte Fenster im Original erhal- ten und überarbeiten
- Energetische Ertüchtigung möglich durch nachträgliche Dich- tungen und durch innen vorgesezte neue Fenster (wenn kein Doppelfenster/Vorfenster vorhanden ist).
- Farbliche Gestaltung der Fenster in weiß oder in dezenten Farb- tönen, wenn sie mit der Fassade harmonieren



Fehlende und vorgetäuschte Fensterunterteilung, innenliegende Sprossen, aufgesetzter Rollladenkasten



Austausch historischer Fenster durch einflügeliges Fenster mit Vorbaurollos

Türen und Tore

Türen und Tore bilden das Gesicht eines Gebäudes und tragen wesentlich zur Gestaltung der Fassade bei. Sie sind die Visitenkarte des Hauses. Sie können einladend oder abweisend wirken. Ihr Material, ihre Form, Farbe und Ausarbeitung können das Gebäude und Ortsbild stark prägen. Früher wurden Türen und Tore individuell handwerklich aus Holz gefertigt. Sie wurden deutlich mit Gewänden und Farben markiert und immer in Beziehung zu den anderen Gliederungs- und Gestaltungselementen, wie Fenster, Fensterläden und Gesimse, gesetzt.

Durch das heutige vielfache Angebot von industriell hergestellten Türen aus den unterschiedlichsten Materialien wurden und werden die qualitativ hochwertigen historischen Türen und Tore leider durch oft gestalterisch stark entgleisende Kataloghaustüren ersetzt, die sich sowohl auf das Gebäude als auch auf das Ortsbild negativ auswirken.

Historische Haustüren sind in allen drei Städten noch aus unterschiedlichen Zeitepochen vorhanden. Sie sind einflügelig oder mehrflügelig, teils mit kleinen Glasausschnitten oder Oberlicht, gerade, rund oder segmentbogenförmig. Es sind handwerklich gefertigte Holzhaustüren als Füllungstüren, (diagonal) aufgedoppelte Türen und zum Teil Türen mit schönen Ornamenten.

Die Türen haben meist sogenannte Türgewände, eine Umrahmung aus Naturstein (Granit oder Sandstein), die steinsichtig oder überstrichen ist. Die Gewände sind in ihrer Ausführung schlicht bis reichlich verziert, teilweise mit Schlusssteinen und Jahreszahlen versehen.

Eine Besonderheit in Naila sind die großen historisch erhaltenen Durchfahrtstore, die in Schwarzenbach a. Wald und Selbitz nicht zu finden sind. Sie befinden sich vorwiegend an den Tordurchfahrten der Hauptgebäude im Zentrum, um den Marktplatz und die Kirche herum und ermöglichen die Zufahrt zu den Rückgebäuden. Die schönen Holzstore sind zweiflügelig, mit Segmentbogen oder rund, haben teils Oberlichter und reichhaltige Holzverzierungen. Ein imposantes Durchfahrtstor aus Metall ist bei der Durchfahrt am Rathaus erhalten geblieben.

Ehemalige Werkstatttore aus Holz wie zweiflügelige Brettstore oder Rahmentore mit Füllhölzern, ebenso Brettverschiebetore auf Laufschienen sind hingegen in allen drei Städten zu finden.



Typische historische Türen



Typische historische Tore in Naila

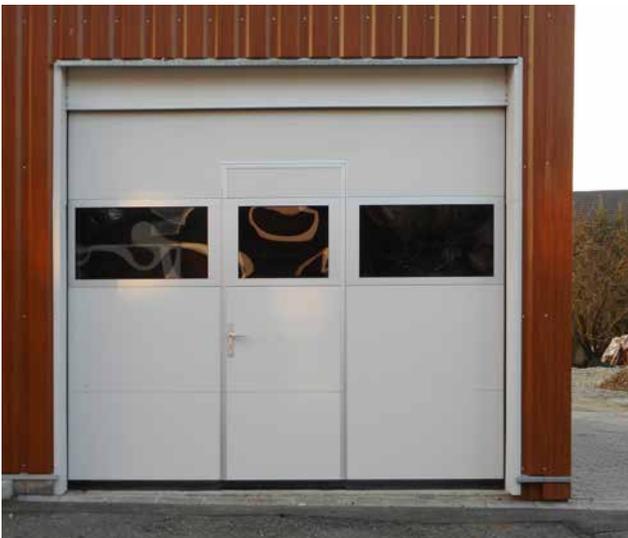




Positive Beispiele neuer und überarbeiteter Türen in Naila und Selbitz



Negativbeispiele Haustüren



Sektionaltor, Scheune

Empfehlungen

- Noch vorhandene historische Türen und Tore und deren Tür-
gewände (Umrahmungen) sollen erhalten und wieder herge-
richtet werden
- Neue Türen sollen sich in Formensprache und Gliederung dem
Baustil des Gebäudes anpassen. Glasausschnitte sollen einfach
und von der Größe her untergeordnet sein
- Handwerklich gefertigte Holzhaustüren sind anderen Materia-
lien vorzuziehen. Sie entsprechen der traditionellen Bauweise
und werten das Gebäude und Ortsbild auf
- Farbliche Abstimmung der Türen auf Fassade und Fenster,
keine grellen und knalligen Farben
- Briefkästen und Klingeln sollen sich in Farbe, Form und Anord-
nung harmonisch einordnen

Werbeanlagen und Schaufenster

Werbeanlagen sind wichtig, um die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich zu ziehen. Deshalb haben sie einen großen Einfluss auf den öffentlichen Raum. Sind sie qualitätsvoll gestaltet, stellen sie nicht nur eine Aufwertung für das Geschäft und Gebäude dar, sondern wirken sich auch positiv auf das Ortsbild aus. Übertrumpfen sich Werbungen gegenseitig und häufen sich eine Vielzahl dieser ohne ästhetischen Nenner an, wirkt sich dies negativ auf den Betrachter und den öffentlichen Raum aus.

In der Vergangenheit bestanden Werbeanlagen aus handwerklich gefertigten, kunstvoll verzierten Auslegern aus Metall. Beschriftungen waren direkt auf die Putzfassade gemalt, sowie durch Einzelbuchstaben oder Schilder aufgebracht. Die Proportionen und Abmessungen waren ansprechend und wurden ins Verhältnis zur Fassade gesetzt. Schaufenster waren meist Einzelöffnungen im Hochformat, die mit den restlichen Gliederungselementen der Fassade eine Einheit bildeten.

Ab den 60-er und 70-er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden die

Schaufenster immer größer, ohne Rücksicht auf die restliche Fassade. Dadurch gehen die Bezüge zu den anderen Geschossen verloren und oft wirken die Gebäude im Erdgeschoss wie ausgehöhlt. Die kunstvoll geschmiedeten Ausleger verschwanden und wurden durch großflächige Serienprodukte der Brauereien und Handelsketten ersetzt ohne Rücksicht darauf zu nehmen, ob die standardisierten Größen, Formen und Farben zur Fassade passen. Blinklichter und grelle Leuchtfarben kamen zum Einsatz, um Aufmerksamkeit zu erregen. Dies alles zerstörte das harmonische Straßen- und Ortsbild und veränderte den Charakter der Häuser negativ.

Handwerklich gestaltete Ausleger an den Fassaden sind in allen drei Städten noch vereinzelt vorzufinden, sowohl historisch erhaltene als auch neu gestaltete. Ebenso gibt es in allen drei Städten noch vereinzelt Werbezüge durch Fassadenbeschriftungen.

In Naila ist eine sehr schöne Schaufensteranlage aus der Zeit des Historismus / der Gründerzeit teilweise noch erhalten.



Erhaltene Ausleger in Naila und Selbitz



Teilweise erhaltene historische Schaufensteranlage aus Historismus/Gründerzeit in Naila



Neue Ausleger und Werbeschriftzug aus Metallbuchstaben als Positivbeispiel





Positive Schaufensteranordnungen in Bezug zur Fassade



Empfehlungen

- Rückbau von überdimensionierten Schaufensteranlagen oder Untergliederungen
- Schaufenster anlegen mit Bezug zur restlichen Fassadengliederung
- Verzicht auf massive Vordächer und horizontale Kragplatten, die die Fassade optisch zerschneiden
- Keine ausufernden Beschilderungen
- Werbung soll sich der Gestaltung und Fassadengliederung unterordnen, Höhe und Breite sollen sich nach den Proportionen der Fassade richten
- Auf die Fassade gemalte Beschriftungen sowie gesetzte Einzelbuchstaben und Ausleger sind zu bevorzugen
- Historische Ausleger sind zu erhalten, Ausleger in moderner Material- und Formensprache sind möglich, wenn im Einklang mit der Fassadengestaltung
- Keine Leuchtreklame, stattdessen punktuelle Bestrahlung oder Hinterleuchtung von Einzelbuchstaben

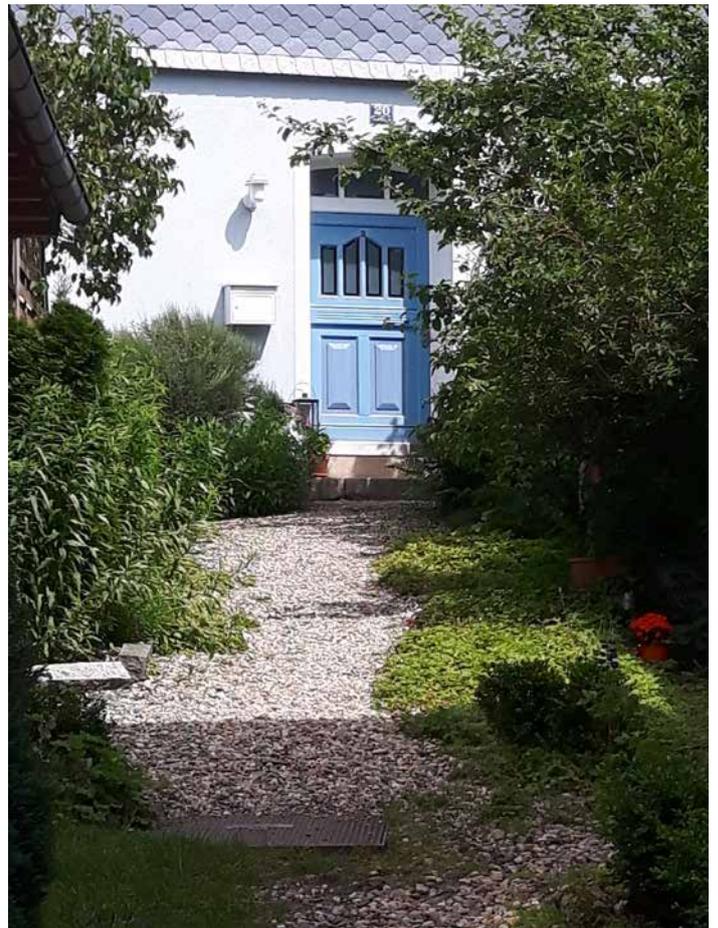


Negativbeispiele Leuchtwerbung, überdimensionierte Werbung an der Fassade und leere Schaufenster

Außenanlagen

Die Gestaltung von Freiflächen (nicht überbaute Bereiche) haben einen großen Einfluss auf das Gebäude und den öffentlichen Raum. Vorgärten, Einfahrten und einsehbare Hofflächen tragen wesentlich zum Gesamteindruck des Straßen- und Ortsbildes bei. Die Vorgärten verbinden den privaten mit dem öffentlichen Raum. Ortstypische Begrünung und Bepflanzung sowie ortstypische Materialien zur Oberflächenbefestigung verbessern die Aufenthaltsqualität enorm und können das Ortsbild erheblich steigern.

Im Vergleich zu früheren Ortsansichten wird deutlich, dass Grünflächen leider immer mehr verschwinden. Sie werden versiegelt oder weichen monotonen Kies- und Steinwüsten. Die früher ausschließlich verwendeten heimischen Pflanzen werden durch exotische, nicht ortsübliche Pflanzen ersetzt. Die Oberflächenmaterialien waren aus hiesigen Natursteinen. Versiegelungen wurden sehr sparsam eingesetzt. Wegeführungen hatten einen natürlichen Verlauf. Im Laufe der Zeit wurden immer mehr Flächen versiegelt. Einfahrten und Innenhöfe wurden asphaltiert oder mit Betonsteinen in allen Formen und Farben belegt. Natürliche Begrünungen, wie Grasflächen, Staudenbeete oder Bäume verschwanden.



Granit gespalten



Granitpflaster gesägt



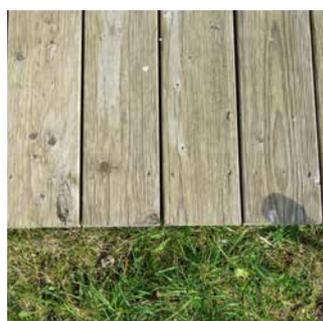
Betonsteinpflaster



Natursteinstufen



Schiefer natur



Holzbelag Lärche natur

Positivbeispiele Beläge

Positive Beispiele für Gestaltungen von Eingängen



Positive Beispiele für Gestaltung von Einfahrten



Gestaltung von Vorgärten



Negative Beispiele Beläge und Steinvorgärten

Empfehlungen:

- Flächenversiegelung nur dort, wo es unbedingt nötig ist und Rückbau von unnötigen Versiegelungen
- Vermeidung von Asphalt auf privaten Grundstücken
- Befestigungen möglichst mit ortstypischen Natursteinen, wie Granit und Schiefer
- Wassergebundene Beläge sind zu bevorzugen
- Bei Verwendung von Betonsteinpflaster sollte dies in Form, Größe und Farbe der Umgebung angepasst werden
- Schaffen von Grünbereichen
- Verwenden heimischer und ortstypischer Bepflanzung
- Hecken aus heimischer und ortstypischer Bepflanzung, auch in Verbindung mit Holzzäunen und Metallzäunen möglich

Einfriedungen

Einfriedungen sind wichtige Teile des Ortsbildes, da sie regionaltypische Materialien und Handwerkskunst widerspiegeln. Typische Einfriedungen in allen drei Städten waren und sind einfache Holzzäune mit senkrecht stehenden Latten, Halbrundhölzern oder Staketen. In Schwarzenbach a.Wald und Selbitz gibt es noch sehr viele Holzzäune. Metallzäune spielen in allen drei Städten hingegen eine untergeordnete Rolle und sind nur vereinzelt vorzufinden bei bedeutenden Gebäuden und Freiflächen (bspw. Friedhof, Fabrikantenvilla). Des Weiteren sind Mauern und Stützmauern aus regionalem Naturstein (Kalkstein, Basalt, Granit) vorzufinden, oft auch in Verbindung mit Holzzäunen oder Hecken.

Die regionaltypischen und ortsbildprägenden Holzzäune verschwinden leider immer mehr und werden durch Materialien aus dem Baumarkt ersetzt. Form und Materialität entsprechen oft nicht mehr den ortstypischen Einfriedungen. Das Ortsbild verliert dadurch seinen typischen Charakter. Vollflächig geschlossene Zäune statt filigraner Zaunlatten, Aluminium und Kunststoff halten Einzug. Hier besteht die Gefahr, dass kein in sich geschlossenes Gesamtbild mehr vorhanden sein wird.



Ortstypische Holzzäune



Neue Holzzäune in Naila und Schwarzenbach a.Wald als Positivbeispiele





Neuer Metallzaun in Schwarzenbach a.Wald

Empfehlungen

- Historische Zäune sind zu erhalten
- Neue Zäune sind in ortstypischer Bauweise zu wählen und müssen mit Gebäude und Freifläche harmonisieren
- Stehende Formate, schlichte Ausführung, Material Holz ist zu bevorzugen
- Keine Jägerzäune, keine Kunststoff- und Aluminiumzäune, keine Stabmattenzäune
- Metallzäune in schlichter Ausführung, wo passend
- Gemauerte Einfriedungen und Stützmauern aus ortstypischem Naturstein (bspw. Schiefer, Granit, Flaserkalk), wo zum Gebäude passend; auch in Verbindung mit ortstypischen Zäunen und Hecken
- Hecken aus heimischen und ortstypischen Pflanzen, auch in Verbindung mit Holzzäunen und Metallzäunen möglich



Mauern und Stützmauern in Naila und Schwarzenbach a.Wald



Negative Beispiele Einfriedungen

Nebengebäude

Scheunen, Schuppen

Nebengebäude wie Scheunen, Ställe und Schuppen prägten einst die Ortschaften. Wie selbstverständlich fügten sie sich mit ihrer Holzstruktur ins Ortsbild ein.

Neben Scheunen mit Hofanschluss fand man sie auch in Form von Scheunenreihen und -vierteln, wie bspw. in Naila. In der Hofer Straße, unteren Albin-Klöber-Straße, Weststraße, Kronacher Straße und Walchstraße waren sie zahlreich vorhanden und fielen leider im Zuge von Stadtbildveränderungen dem Feuer zum Opfer, was den Nailaern den Spitznamen „Naalicher Ozünder“ einbrachte. An der Walchstraße ist noch ein altes Exemplar übriggeblieben. In Schwarzenbach a.Wald gibt es noch einen Scheuneweg und in Selbitz, das den noch dörflichsten Charakter der drei Städte aufzeigt, sind nach wie vor stattliche Scheunen mit Hofanschluss mitten im Zentrum erhalten.

Scheunen und Scheunenviertel sind als historische Kulturlandschaftselemente zu betrachten, die aufgrund von Funktionsverlusten stark bedroht sind. Wo sie noch erhalten sind, stellen sie oft ein Zeugnis überlieferter regionaler Baukultur und Handwerkskunst dar, da ihre Bauelemente meist nicht ausgetauscht wurden.

Empfehlungen

- Vorhandene, nicht störende alte Scheunen oder Schuppen wenn möglich umnutzen bzw. erhalten; bei Umnutzungen den Scheunencharakter bewahren
- Bei der Erneuerung der Scheunentore soll das Bestandstör Vorbild sein; neue Tore wieder in Holz ausführen, die alten Rollschienen und Bänder (oft kunstvoll gestaltet) wiederverwenden
- Neue Bekleidungen wieder in Holz, in senkrechter Ausführung anbringen; keine Blechbekleidungen



Schwarzenbach a.Wald, Scheuneweg



Naila, alte Scheune, Kronacher Straße



Selbitz, stattliche Scheunen im Zentrum



Mülltonneneinhausungen, Fahrradunterstände, Garagen etc.

Untergeordneten Nebengebäuden für Mülltonnen, Fahrräder, Autos und Wärmepumpen wird gestalterisch oft wenig Beachtung geschenkt, dies geschieht trotz der Tatsache, dass auch sie ihren Teil zum Ortsbild beitragen und dieses immens negativ durch ortsuntypische Materialien, Formen und Farben, beeinflussen können.



Positive Beispiele

Keller, Felsenkeller

In Naila sind v. a. noch in der Mühlstraße entlang des Hangs Felsenkeller erhalten, die einst zur Lagerung und Kühlung von Bier und Lebensmitteln dienten. Heute führen die einst geschätzten Felsenkeller ein trauriges Dasein, da sie durch das Aufkommen neuer Kühlmethoden funktionslos geworden sind. Sie stehen leer und verfallen zunehmend. Ihr Bau zeugt oft von regionaler Handwerkskunst und stellt ein Stück Stadtgeschichte dar, das der Nachwelt erhalten bleiben sollte. Sie dienen u. a. dem Naturschutz und können wichtige Winterquartiere für geschützte Tierarten, wie Fledermäusen und Schmetterlingen, sein.

Empfehlungen

- Keller erhalten und sanieren, Nachnutzungen suchen



Naila, Mühlstraße



Naila, Kellereingang hinter Rathaus

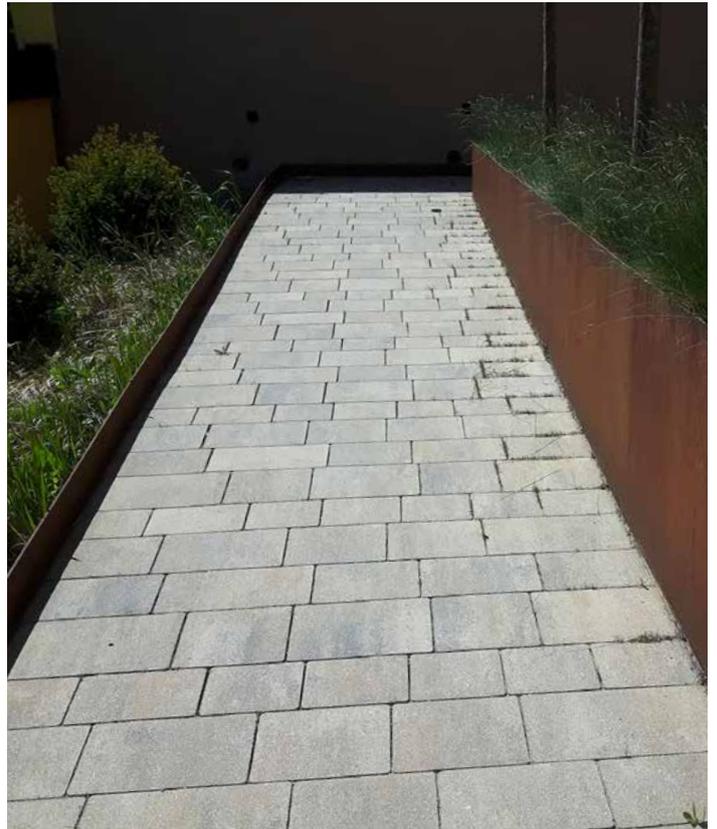


Barrierefreie Zugänge

Barrierefreie Zugangsbereiche des privaten Wohnumfeldes sowie von Ladeneinheiten, Geschäften und Einrichtungen sind von entscheidender Bedeutung, da sie nicht nur den Zugang erleichtern, sondern auch das Unfallrisiko mindern und den Komfort erhöhen. Darüber hinaus sind barrierefreie Zugänge auch für junge Menschen, wie beispielsweise Eltern mit Kinderwagen, äußerst sinnvoll. Zur Überwindung von Barrieren durch Schwellen und Treppen im Eingangsbereich sind oft nachträglich zu errichtende Zugangswege und Hilfen nötig. Von reversiblen und transportablen Rampen bis hin zu festen Fertigteilrampen und gepflasterten Rampen sind viele Varianten möglich. Meist wird hier nicht auf die Gestaltung geachtet. Damit die Hilfen für einen barrierefreien Zugang auch aufwertend für ein Gebäude und den Straßenraum wirken, sollten sie in die Garten- und Zugangsgestaltung optisch entsprechend integriert werden. Gepflasterte oder mit Natursteinplatten belegte Rampen fügen sich optisch gut ins Ortsbild ein und können auch eine ansprechende Eingangssituation schaffen. Zudem sind sie auch eine Erleichterung für temporäre Einschränkungen. Die Lösungen sollten individuell auf das jeweilige Gebäude und die Eingangssituation zugeschnitten sein und keine Standardlösung.

Die Beläge sollten eben und rutschhemmend sein. Handläufe und Geländer sind entsprechend anzubringen.

Die DIN 18040-2, die für das barrierefreie Planen und Ausführen bei Wohnungen gilt, gibt hierzu Hilfestellung.



Gepflasterte Rampen



Barrierefreier Zugang



Rampen

Empfehlungen

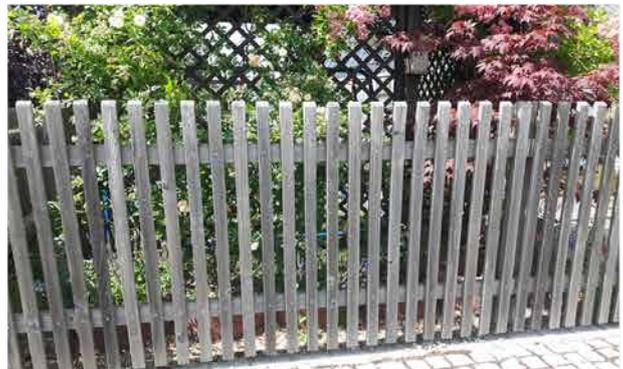
- Orientierung nach der DIN 18040-2
- Möglichst schwellen- und stufenlose Wege
- Gepflasterte Rampen sind Fertigteilrampen vorzuziehen
- Rampen in Gestaltung der Eingangssituation integrieren
- Beläge mit rutschhemmenden und gut begehbaren Materialien, auf Beläge der Einfahrt- und Hoffläche abgestimmt

Gelungene Beispiele

Selbitz



Gelungene Beispiele Schwarzenbach a.Wald



Gelungene Beispiele

Naila



Quellen

S. 7 (oben)

„Bebauung mit Dachlandschaft in Selbitz um 1800, Gemälde von 1860 aus dem Selbitzer“

Ausschnitt Gemälde von 1860 aus dem Selbitzer Schulmuseum

S. 7 (Mitte)

„Bebauung mit Dachlandschaft in Schwarzenbach a.Wald im Jahre 1912, Ansichtstskarte“

<https://www.buchfreund.de/de/d/p/96585576/10788-ak-schwarzenbach-am-wald-totalansicht-1912>

S. 7 (unten)

„Bebauung an der Bahnhofstraße in Naila um 1900, Ansichtstskarte“

<https://www.museum-naila.de/alte-postkarten-aus-naila-und-hoelle>

Alle Fotos und Grafiken: Architekturbüro Kersten Schöttner

Impressum

Herausgeber



Stadt Selbitz
Bahnhofstraße 2
95152 Selbitz

T: 09280 60-0
F: 09280 6033

post@selbitz.de
www.selbitz.de



Stadt Schwarzenbach a.Wald
Frankenwaldstraße 16
95131 Schwarzenbach a.Wald

T: 09289 50-0
F: 09289 5022

info@schwarzenbach-wald.de
www.schwarzenbach-wald.de



Stadt Naila
Marktplatz 12
95119 Naila

T: 09282 68-0
F: 09282 68-37

mail@naila.de
www.naila.de

Mitwirkung



PLANWERK STADTENTWICKLUNG
Dr. Preisling, Schramm & Sperr Stadtplaner PartG mbB
Äußere Sulzbacher Straße 29
90491 Nürnberg

T: 0911 65 08 28-0
F: 0911 65 08 28-10

kontakt@planwerk.de
www.planwerk.de

Konzeption, Gestaltung und Fotografie



Architekturbüro Kersten Schöttner
Bahnhofstraße 3 A
96346 Wallenfels

T: 09262 99 34 23-0
F: 09262 99 34 23-10

info@architekturbuero-schoettner.de
www.architekturbuero-schoettner.de

Auflage: 1500 Stk.
Stand: 30.04.2024

ZUKUNFTSALLIANZ
SSN+
SELBITZ + SCHWARZENBACH A. WALD + NAILA

Die Gestaltungsfibel wurde im Rahmen des Städtebauförderungsprogramm „Wachstum und nachhaltige Erneuerung“ mit Mitteln des Bundes und des Freistaats Bayern gefördert.



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG
von Bund, Ländern und
Gemeinden

Bayerisches Staatsministerium für
Wohnen, Bau und Verkehr



Weg zur Förderung bei Sanierungsmaßnahmen

Worum geht es?

Möchten Sie Ihre Immobilie sanieren? Liegt Ihre Immobilie innerhalb der Sanierungsgebiete von Selbitz, Schwarzenbach a.Wald oder Naila können Sie vom sogenannten Interkommunalen Förderprogramm in Selbitz und Naila sowie von dem Kommunalen Förderprogramm in Schwarzenbach a.Wald profitieren.

Welche Maßnahmen werden gefördert?

Sanierungsmaßnahmen, die den Außenbereich Ihrer Immobilie betreffen. Dazu gehören beispielsweise Neu- und Umgestaltung von Fassaden sowie Maßnahmen, die Dach, Fenster und Türen sowie den Außenbereich des Grundstücks betreffen. In bestimmten Fällen kann auch die Sanierung im Gebäudeinnern (z.B. Ladeneinheit, Wohnraumschaffung) gefördert werden.

Genauere Angaben können Sie den jeweiligen [Förderrichtlinien des Interkommunalen Förderprogrammes in Selbitz und Naila](#) und dem [Kommunalen Förderprogramm in Schwarzenbach a.Wald](#) entnehmen.

Wie beantrage ich die Förderung?

Für weitere Informationen zum Förderprogramm und eine Anleitung zur Beantragung kontaktieren Sie das Stadtumbaumanagement. Wir erläutern genau den Ablauf des Förderprogramms und wann welche Schritte zu erledigen sind. Diese Beratung ist für Sie kostenfrei.

Sanieren und Steuern sparen

Neben der Möglichkeit einen Zuschuss über die oben genannten Förderprogramme zu erhalten, können Sie zudem noch von der erhöhten steuerlichen Abschreibung profitieren. Grundvoraussetzung für diese ist die Lage Ihrer Immobilie in einem der Sanierungsgebiete. Ist dies erfüllt, können Sie Kosten für Modernisierungs- und Instandhaltungsmaßnahmen zu 100% steuerlich geltend machen (bei Eigennutzung der Immobilien zu 90%).

Grundlage bilden die Paragraphen 7h, 10f und 11a des Einkommensteuergesetzes.

Wichtig: Bevor Sie mit einer Sanierungsmaßnahme beginnen, müssen Sie eine sogenannte Sanierungsvereinbarung mit der Kommune abschließen.

Für Rückfragen und Detailinformationen steht Ihnen das Stadtumbaumanagement gerne zur Verfügung.



Satzung Förderprogramm
Selbitz und Naila

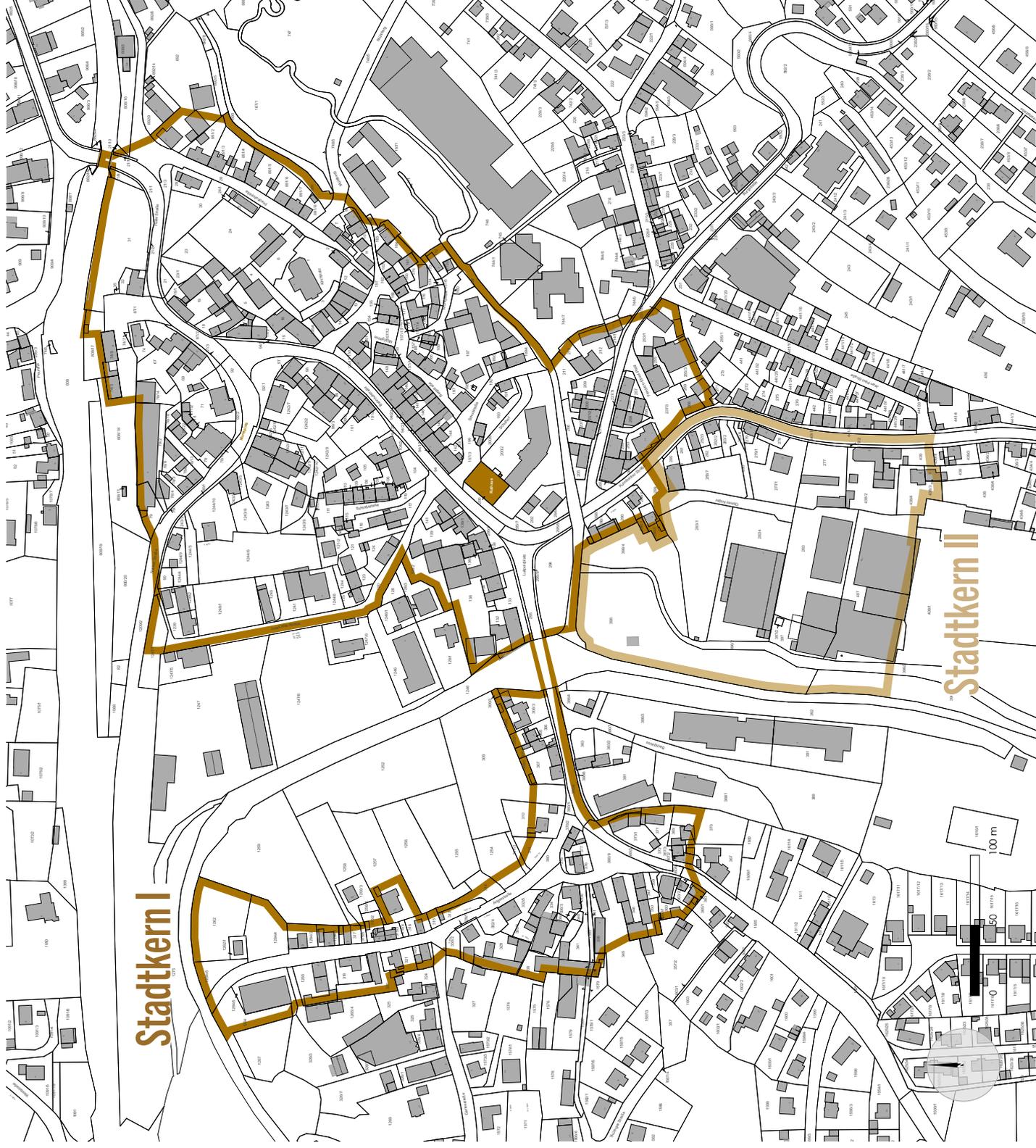


Satzung Förderprogramm
Schwarzenbach a.Wald

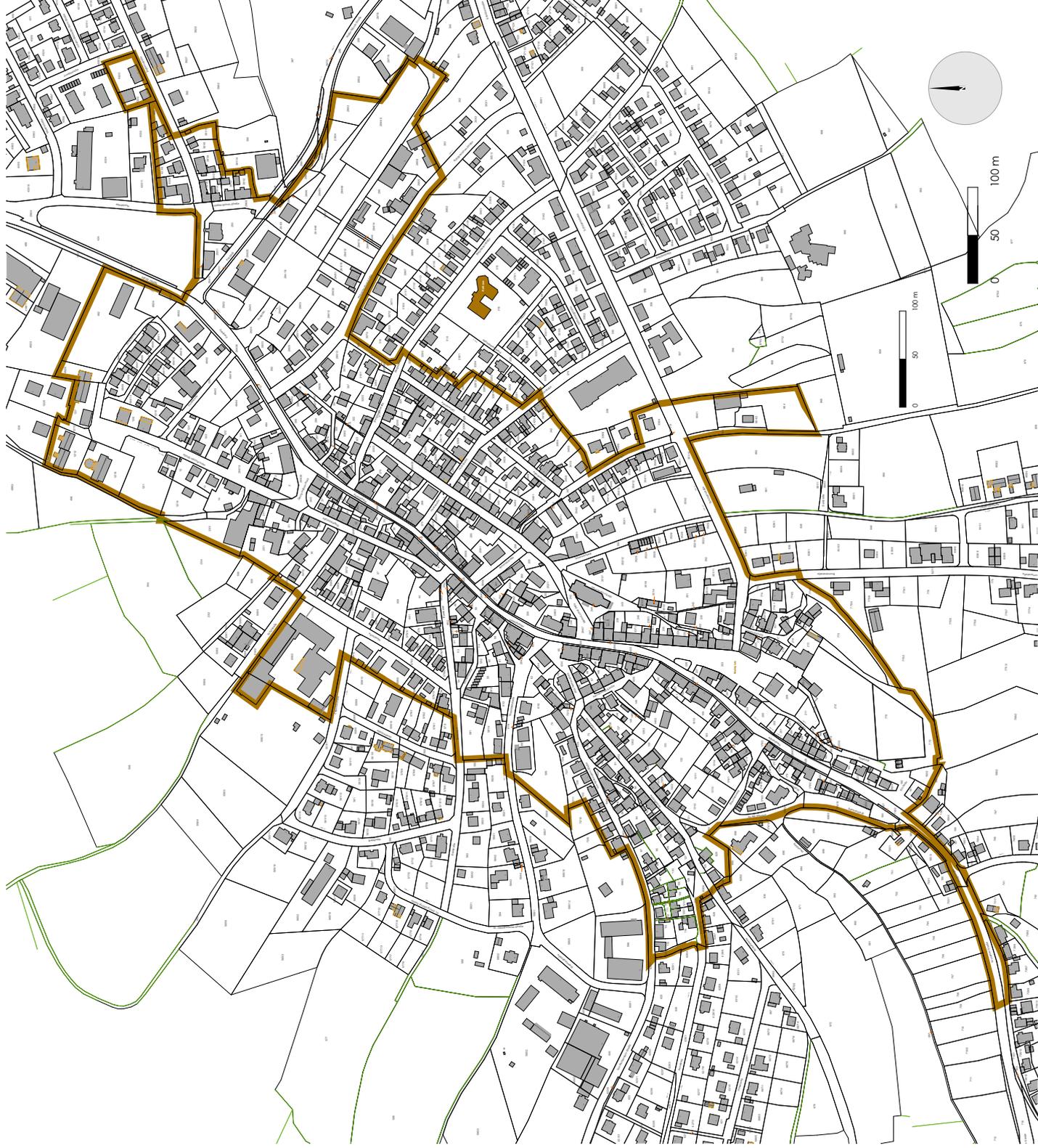
Ihr Ansprechpartner:

Herr Dominik Biller,
PLANWERK Stadtentwicklung
M: 0151 65 15 29 65
ssnplus@planwerk.de

Geltungsbereich Förderprogramm mit Sanierungsgebiet Stadt Selbitz



Geltungsbereich Förderprogramm mit Sanierungsgebiet Stadt Schwarzenbach a.Wald



Geltungsbereich Förderprogramm mit Sanierungsgebiet Stadt Naila

